

04.04.2011/ 15:13

Ruf nach alternativen Energien ist nach der Atomkatastrophe in Japan noch lauter **Potsdamer Klimaforscher: Potenzial der Geothermie nutzen**

Potsdam - Der Ruf nach alternativen Energien ist nach der Atomkatastrophe in Japan noch lauter geworden. Die Erdwärme liefert dabei nach Überzeugung des Potsdamer Geowissenschaftlers Reinhard Hüttl neben der Sonnen- und Windenergie das größte Potenzial für umweltfreundliche Energien. „Die Geothermie ist eine ganz zuverlässige Quelle, die wir viel mehr nutzen müssen“, betonte der Leiter des Geoforschungszentrums (GFZ) in Potsdam. Er gehört der von Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) eingesetzten Ethikkommission zur Bewertung der Atomkraft an, die heute zum ersten Mal tagte.



Reinhard Hüttl

Hüttl forderte einen starken Ausbau der Technologie. Die derzeit relativ hohen Kosten können nach seiner Einschätzung durch ein nationales Geothermie-Bohrprogramm mit intensiver Forschung gesenkt werden.

„Das GFZ hat in diesem Bereich national und international bereits die Nase vorn“, sagte Hüttl. So betreibt sein Institut in Groß Schönebeck bei Berlin ein Versuchslabor mit Tiefenbohrungen, das die Technologie wissenschaftlich erforscht. Zudem hat es die weltweit erste Anlage entwickelt, die Bohrungen in Städten ermöglicht. In Hannover hat das GFZ damit laut Hüttl bereits 4000 Meter tief gebohrt, geplant ist dies auch in Berlin. Der regionale Gasversorger Gasag will prüfen, ob sich die Erdwärme unter der Hauptstadt als Heizenergie nutzen lässt. Dafür sammeln die Wissenschaftler auf dem ehemalige Flugfeld in Tempelhof Daten. „Unsere Vision ist Geothermie an jedem Fleck der Erde zu nutzen“, so Hüttl.

Seit Jahren berät er zudem die Bundesregierung in Sachen Klimaschutz und Umweltfragen. In der Atomdebatte forderte er absolute Transparenz. „Wir brauchen alle Daten und alle Fakten dazu, wie die Situation wirklich ist, um eine Entscheidung treffen zu können.“ Nötig sei eine europäische Verantwortung für die Debatte. „Das Abschalten ist nicht die Lösung des Problems“, betonte Hüttl. Es müsse geklärt werden, wie viel Strom derzeit von Deutschland importiert werde und wie die Versorgung insbesondere in der südlichen Region des Landes gewährleistet werden solle.

Alternative Technologien greifen nach Einschätzung des Wissenschaftlers jedoch frühestens in fünf bis zehn Jahren. Basis dafür müssen nach seiner Überzeugung Testergebnisse aus Demonstrationsanlagen sein. Diese sollte laut Hüttl so schnell wie möglich für die Erforschung der Speicherung von Kohlendioxid (CO₂) gebaut werden. „Erst wenn wir wissen, welche Effekte die Speicherung von CO₂ hat, können wir entscheiden, ob dies eine brauchbare Technologie ist“, betonte der GFZ-Chef. Unter Beobachtung seines Zentrums wird in Ketzin (Havelland) reines CO₂ unter die Erde gepresst. Nach Überzeugung Hüttls wird die Georessource Kohle weiter unverzichtbar sein. „Die Frage ist nur: Wie können wir die Kohle sauber machen.“
dpa/Marion van der Kraats

Mehr zum Thema

- » Jens Wegener zu einem möglichen CO₂-Endlager in Ketzin/Havel - Panikmache : <http://www.maerkischeallgemeine.de/cms/beitrag/12047266/61759/>
- » Vattenfall sucht ein Kohlendioxid-Lager - Zwei Standorte in Ostbrandenburg in der engeren Wahl / Gesetzliche Regelung liegt noch nicht vor : <http://www.maerkischeallgemeine.de/cms/beitrag/11461418/485072/>
- » Geoforschungszentrum Potsdam : <http://www.gfz-potsdam.de/>